

Leid / Trauer

1. Aus der Praxis

»Aber wir fahren immer zu seinem Grab ... mit allen ... und dann beten wir und singen auch sein Lieblingslied ...«

»Meine Mama hat Krebs und sie hat so doller Angst, dass sie in den nächsten fünf Jahren sterben muss ...« bricht es aus Matilda (7 Jahre) heraus. Sie weint und sagt unter Schluchzen: »Das kommt bestimmt, weil sie immer so schreien muss, weil wir so böse sind ... und mein Papa ist auch weggegangen, damit sie sich nicht immer so streiten ... von Streiten wird man krank ...«

Franzi (7 Jahre) erzählt, dass ihr Opa schon ganz früh gestorben ist: »Der war erst 48 ... der hatte eine Durchblutung ... den habe ich gar nicht gekannt ... nur so von Bildern, so Fotos. Aber wir fahren immer zu seinem Grab ... mit allen ... und dann beten wir und singen auch sein Lieblingslied ... das heißt ›Shalom‹ und das hört er ja und dann freut er sich ... und dann sind wir nicht mehr so traurig ... so ganz traurig ...«

Leid und Trauer sind elementare Erfahrungen menschlichen Daseins, die auch Kinder häufig schon früh machen müssen und Teil ihrer Lebenswelt sind. Dennoch wurden und werden sie vor allem in den westlichen Industrienationen verdrängt, indem etwa alte, kranke, behinderte oder sterbende Menschen in speziellen Einrichtungen untergebracht werden. Gestützt wird diese Entwicklung durch eine auf Erlebnis und Event zielende Kultur. Andererseits zeichnet sich seit den 1970er-Jahren zunehmend eine Enttabuisierung der Themen ›Tod‹ und ›Trauer‹ ab.

2. Theologische Aspekte

a) *Begriff*: Im Leid erfährt der Mensch »einen ihn entmächtigenden inneren oder äußeren Widerspruch« (NTHWB, 385). Dieser kann vielfältig verursacht sein: durch Krankheit, Kränkung, Schmerz, Angst, Unglück, Verlust, Gewalt, Schicksalsschläge, Böses und Übel. Trauer ist eine natürliche Reaktion auf damit verbundene Verlusterfahrungen, die sich in einem Komplex unterschiedlicher und durchaus ambivalenter Gefühle wie Leere, Sprachlosigkeit, Wut, Ohnmacht, Verzweiflung,

WOHER KOMMT DAS LEID?

- Schicksal
- Folge menschlicher Freiheit
- Leid gehört zur menschlichen Existenz



HAT GOTT DAMIT ZU TUN?

- Strafe
- Prüfung
- Gott hat nichts damit zu tun
- Gott ist solidarisch mit den Leidenden

Hilflosigkeit, aber auch Erleichterung äußern. Mit urtümlicher Macht provozieren Leiderfahrungen die Frage nach ihrer Letztursache.

b) *Herkunft*: In der jüdisch-christlichen Tradition fällt diese Frage mit jener nach dem Ursprung des Bösen und des Übels zusammen. Damit ist zugleich die *Theodizeeproblematik* aufgeworfen, weil es außer Gott kein zweites Prinzip geben kann, das mit der Verantwortung für das Übel behaftet werden könnte. Die Schrift gibt dem Leiden vielfältige Deutungen: Strafe für eine Ursünde oder für individuelle Sünden, Prüfung, Züchtigung, Läuterung und Sühne. Sie ist zugleich Zeugnis der Hoffnung auf eine endgültige Beseitigung allen Leids, verdichtet in Jesus Christus, der durch seine Person den universellen Unheilszusammenhang bereits aufgebrochen hat.

c) *Aufgaben*: Aus christlicher Perspektive gibt es keine Verpflichtung, Leid hinzunehmen oder zu rechtfertigen, sondern vielmehr das Recht, es zu bekämpfen, und die Pflicht, das Leid anderer zu mildern. Protest, Klage und auch Anklage gegen Gott sind seit den Anfängen des Judentums geübte Praxis, die auch Christen teilen.

d) *Kinder*: Weil sie einen Mangel an Lebenserfahrung haben, nur über eingeschränkte Handlungskompetenz verfügen und ihnen denkerische und sprachliche Mittel zur Sinngebung fehlen, stehen Kinder leidvollen Ereignissen oft viel verletzlicher gegenüber als Erwachsene. Wurde noch vor wenigen Jahrzehnten die Auffassung vertreten, dass Kinder bestenfalls zu eingeschränkten Trauerreaktionen fähig seien, wird heute anerkannt, dass sie spezifische Formen der Trauer haben (z.B. Wutausbrüche, Trauerabwehr durch Fröhlichkeit, Regression). Diese sollten von Erwachsenen wahr- und ernst genommen werden.

3. Anregungen für die Praxis

Das Themenfeld »Leiden – Tod – Trauer« spielt sowohl im Kindergarten als auch in der Schule eine allenfalls beiläufige Rolle. Schulischer Religionsunterricht ist oft die einzige Möglichkeit für eine vertiefende Bearbeitung, um Kinder für künftige eigene Leiderfahrungen vorzubereiten oder für fremdes Leid zu sensibilisieren.

Beispiele:

- Erschließung des Psalms Jona 2,3–10 (vgl. MUNZEL, 109–116): Im Rahmen einer Unterrichtseinheit zu Jona lesen Kinder das Textstück zunächst still für sich, bevor es einzelne Schüler/innen vor der Klasse vortragen. Im anschließenden Gespräch geben die Kinder ausgewählte Passagen des Psalms mit eigenen Worten wieder, versuchen sich an einer Deutung der Bildrede und erzählen eigene erlebte Situationen von Angst, Bedrückung und Leid. Der Psalm wird als spezielles Gebet entdeckt: als Hilferuf zu Gott in größter Not.
- Kinderauslegung der Gethsemane-Perikope Mt 26,36–46 (vgl. ZIMMERMANN, 178–193): Unter Anleitung deuten Kinder eigenständig die Textstelle. Die menschlichen Züge Jesu (Schwäche, Angst, Trauer) laden zu einem Vergleich mit eigenen Erfahrungen ein. In der Bitte Jesu um Verschonung kann die Theodizeefrage aufbrechen. Der Text bietet das vertrauensvolle Gebet als Trostquelle im Leid an: Wie denken Kinder darüber? An wen wenden sie sich in Angst und Leid?
- Arbeit an der Theodizeeproblematik: Ein Gespräch darüber kann in ganz unterschiedliche Richtungen gehen. So können die Unlösbarkeit der Frage nach dem Leid, die Enttäuschung über Gott, Anklagen Gottes und die Hoffnung auf eine Welt ohne Leid zur Sprache gebracht werden. Im Sinne einer Theologie *für* Kinder kann die Lehrkraft den Gedanken von einem in Jesus mitleidenden Gott anklingen lassen.

Eine gänzlich andere Qualität erlangt die Thematik, wenn Kinder unmittelbar von Leid und Trauer betroffen sind (vgl. Kropač). Dann stehen elementare (seelsorgerliche) Hilfe und ggf. Trauerbegleitung im Mittelpunkt, nicht zuletzt im Rahmen der (schulischen) Krisenintervention, der Schulpastoral oder von Trauergruppen.

4. Literatur

- Butt, Christian: Abschied, Tod und Trauer – Kinder und Jugendliche begleiten. Ein Praxisbuch mit Projektideen und Unterrichtsentwürfen für Schulen und Gemeinden, Stuttgart 2013.
- Franz, Margit: Tabuthema Trauerarbeit. Erzieherinnen begleiten Kinder bei Abschied, Verlust und Tod, München 2009.
- Kropač, Ulrich: Trauma – Trauer – Theodizee. Brechungen im aktuellen Paradigma von Kindheit, in: *Diakonia* 42 (2011), S. 104–111.
- Art. ›Leid, Leiden‹, in: *LThK*³, Bd. 6, S. 780–786.
- Art. ›Leiden‹, in: *Neues theologisches Wörterbuch (NTHWB)*, S. 384–386.
- Loichinger, Alexander / Kreiner, Armin: Theodizee in den Weltreligionen. Ein Studienbuch, Paderborn 2010.
- Munzel, Friedhelm: »Du holtest mich lebendig herauf.« – Erfahrungen mit dem Psalm Jona 2,3–10, in: »Im Himmelreich ist keiner sauer.« Kinder als Exegeten, *JaBuKi* 2, Stuttgart 2003, S. 109–116.
- Zimmermann, Mirjam: Jesus im Garten Gethsemane (Mt 26,36–46) – Elementare Zugänge zu Passion und Tod Jesu, in: »Man hat immer ein Stück Gott in sich.« – Mit Kindern biblische Geschichten deuten, Teil 2: Neues Testament, *JaBuKi Sonderband*, Stuttgart 2006, S. 178–193.

Ulrich Kropač